Erstes Blatt. — Nr. 172.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 11. April 1892.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 11. April. Wie schon angekündigt, fand Sonnabend Nachmittag 5 Uhr in Potsdam die feierliche Grundsteinlegung für die Kaserne der Leibschwadron der Gardes du Corps statt. Der Grundsteinlegung wohnten bei der Kaiser, Prinz Friedrich Leopold, der Kriegsminister, sämmtliche direkte Vorgesetzte des Regiments, sämmtliche Kommandeure der Garnison, die Offiziere und eine Deputation vom 1. Garde-Regiment. Der Kaiser richtete an das Regiment eine Ansprache, in welcher er an die bewährten Grundsätze des Gehorsams und der Treue erinnerte und auf das Wort zu der Zeit Friedrich des Großen hinwies: „Es ist nie eine Schlacht verloren zu geben, in der nicht das Regiment der Gardes du Corps attakirt hat.“ Hierauf vollzog der Kaiser die drei Hammerschläge. Alsdann fand Parademarsch des Regiments unter Führung des Obersten v. Bissing statt. Nach Beendigung der Feier begab sich der Kaiser zur Theilnahme am Festmahl nach dem Offizierkasino.

— Professor Wagner hat nach der „Staatsbürgerzeitung“ im konservativen Bürgerverein „Blücher“ in Berlin einen Vortrag über: „Irriges und Wahres in den sozialen Bestrebungen der Gegenwart“ gehalten: „Er werde heute wohl Vieles sagen, was Manchem der Anwesenden zu hören nicht angenehm sein wird, so besonders in der Judenfrage. Es empöre seinen deutschen Sinn, daß man immer die klägliche Ausrede gebrauche, wir seien die von den Juden Verführten. Allerdings veranlaßten ihre angeborenen und angenommenen Eigenschaften sie häufig dazu, unsere Treue und Glauben zu mißbrauchen; aber fänden sich denn dieselben Eigenschaften nicht bei uns? Seien denn beispielsweise am Börsenspiel, das eine der schlimmsten Seiten der sozialen Frage darstelle, nicht alle Kreise der Gesellschaft betheiligt? Die eigentlichen Ursachen der großen Krisen lägen darin, daß wir in ein anderes wirthschaftlich-technisches Zeitalter getreten seien. Daran, daß der Spruch vom goldenen Boden des Handwerks nicht mehr wahr sei, trüge die Hauptschuld die vervollkommnete Technik. (Zwischenruf: Die Juden!) Nein, nicht die Juden, es sei die Dampfmaschine und im beginnenden Zeitalter die elektrische Kraft, durch welche die ganzen Produktionsmittel, die Kommunikationen, der Absatz, die Bewegung in der Bevölkerung eine ungeheuere Veränderung erfahren hätten. Die Gewerbefreiheit sei besonders den Juden zu Gute gekommen, die Gesetzgebung sei ihnen auf den Leib geschnitten. (Sehr richtig.) Ja, könnten wir denn aber eine andere Gesetzgebung haben? (Ja!) Nein, die Schwierigkeiten der Umgestaltung seien zu große; mit dem Großbetrieb die Interessen des Handwerks zu verbinden, sei nahezu möglich. Mit ihm seien die meisten Professoren und Gelehrten der Ansicht, daß der Antisemitismus nicht Recht habe und eine ungeheure Uebertreibung sei. (Widerspruch.) Was er noch neulich in einer Versammlung gehört habe, daß man die ganze konservative Bewegung in die antisemitische überleiten müsse (Sehr gut!), sei Phrase. Die Juden zu vertreiben, sei physisch rein unmöglich. Was er da ausführe, höre Niemand gern; denn natürlich sei es bequemer zu sagen: „Der ist schuld, raus mit ihm, dann wird Alles besser.“ Aber das „Wie“ erörtere man niemals. Und wenn wir den Juden vorwerfen, sie ernteten große Gewinne ohne persönliche Arbeit, so sanktionire ja auch Staat und Gesellschaft ein derartiges Thun, indem man dem Lotteriespiel freiesten Raum lasse. Es sei nichts gefährlicher im Leben, als die Dinge immer nur so zu behandeln, daß man weiß, die Leute schreien Beifall Das schlimmste von allen agitatorischen Mitteln sei der Hinweis auf eine bessere Zukunft, ohne dabei anzugeben, wie dieselbe sich gestalten solle; und er habe seine Bedenken, ob der Antisemitismus nicht zuviel verspreche. Alle Verbesserungen gingen nur langsam vor sich, und er glaube nicht, daß jemals in der Welt ein Zustand allgemeiner Zufriedenheit eintreten werde. Bei allen extremen Parteien sei die Neigung vorhanden, anzunehmen, daß bei Aenderung der materiellen Verhältnisse die Menschen besser würden; die Weltgeschichte beweise das Gegentheil. Weder die Vertreibung der Juden, noch der Sozialstaat werde die erhoffte Glückseligkeit bringen. Es gebe eben keinen Himmel auf Erden.“

— Am 21. April beginnt, wie bereits gemeldet, in Rom die 5. internationale Konferenz der Vereine vom Rothen Kreuz. Von sämmtlichen der Genfer Konvention beigetretenen Mächten wird dieselbe beschickt werden, einmal von Seiten der Regierungen, dann aber auch von Seiten der freiwilligen Krankenpflege.

Die deutschen Vereine der freiwilligen Krankenpflege werden durch folgende Personen vertreten sein: Für die Zentralkomitees der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz und des preußischen Vereins Otto Fürst zu Stolberg, Kammerherr v. d. Knesebeck, Geh. Medizinalrath Professor Dr. Gurlt, Stadtverordneter Diersch, Geh. Legationsrath Dr. Hepke, Konsul Heinrich Mappes zu Frankfurt a. M. Für die baierischen Landesvereine: königlich baierischer Kämmerer Geh. Legationsrath Frhr. v. Podewils, außerordentlicher Gesandter am königlich italienischen Hofe in Rom, Geh. Regierungsrath v. Criegern-Thumitz in Dresden für den Landesverein im Königreich Sachsen. Hofrath Karl Herrmann in Stuttgart für den würtembergischen Landesverein. Archivdirektor, Kammerherr Dr. Friedrich von Weech für den badischen Landesverein. Ministerialrath von Blücher für den mecklenburgischen Landesverein. Kommerzienrath Brumme in Bernburg für den anhaltischen Landesverein. Ueber die Vertretung des Großherzogthums Hessen ist bis jetzt nichts bekannt. Präsident der königlichen Generalkommission Schwarz in Breslau, Geheimer Kommerzienrath und Konsul Molinari in Breslau für den Provinzialverein in Breslau und Kommerzienrath Gustav Michels in Köln, Kommerzienrath Julius Wegeler in Koblenz für den Provinzialverein in Koblenz.

— Die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wird in diesem Jahre vom 28. August bis 1. September in Mainz stattfinden.

— In Bezug auf das vielgestaltige und noch immer nicht entschiedene Projekt des Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm in Berlin wird der „Schles. Ztg.“ von „sonst gut unterrichteter Seite“ eine neue Lesart mitgetheilt. Danach soll die Absicht vorliegen, abermals eine allerdings beschränkte Konkurrenz auszuschreiben, und zwar sollen acht Künstler zur Wettbewerbung aufgefordert werden, unter ihnen die an der letzten Konkurrenz hervorragend betheiligten Bildhauer Br. Schmitz, Begas, Schilling und Hilgers. Des Weiteren sollen die Bedenken, die der beschränkte Raum der Schloßfreiheit bei der maßgebenden Kritik geweckt hat, dadurch gehoben werden, daß der Platz durch Hinzunahme der früheren Bau-Akademie und des rothen Schlosses eine wesentliche Erweiterung erfährt. Natürlich müßten zu diesem Zweck noch erhebliche Mittel gewonnen werden, und man bringt den wieder aufgetauchten Plan eines neuen Schloßlotterie-Unternehmens mit diesem Unternehmen in Verbindung.

Wie der „B. B.-C.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, wird der Abbruch der Häuser an der Schloßfreiheit endgültig am 15. Juni in Angriff genommen werden. Die Baumaterialien-Handlung von Richard Hesse hat die Gebäude zum Abbruch angekauft und sich verpflichtet, an dem genannten Tage das Zerstörungswerk zu beginnen.

— Als besondere Fürsorge der königlichen Staatsregierung für die lateinlosen höheren Schulen begrüßt die „Nordd. Allg. Ztg.“ die in den Jahresberichten Berliner höherer Bürgerschulen mitgetheilte Verfügung des königlichen Provinzial-Schulkollegiums, derzufolge diese Anstalten fortan den Namen „Realschule“ führen sollen; das Blatt hebt als besonders schwerwiegend hervor, daß diese Schulen dadurch auch äußerlich einen festen Platz in dem Organismus der höheren Schulen erhalten. Besondere Dankbarkeit beansprucht es dafür von den Magistraten, die derartige Schulen einrichten, und Lehrern, „weil der gebildete Bürgerstand, der doch nicht ohne Weiteres einen Einblick in die innere Organisation solcher Anstalten besitzt und sich thatsächlich an dem Namen „Höhere Bürgerschule“ gestoßen hat, nunmehr sich nicht scheuen wird, seine Kinder einer Realschule anzuvertrauen“.

Ob damit gerade dem „gebildeten Bürgerstand“ eine besondere Anerkennung ausgesprochen wird, erscheint uns fraglich, denn als ein Zeichen der Bildung gilt doch für gewöhnlich die Kraft, sich über leere Aeußerlichkeiten hinwegzusetzen. Welcher Name, ob „Höhere Bürgerschule“, ob „Realschule“ ansprechender klingt, das zu beurtheilen ist Geschmackssache. Aber wie dem auch sein mag: es wird darauf ankommen, die lateinlosen höheren Schulen auch durch wirksamere Mittel zu fördern, als durch die Namensänderung.

— Unmittelbar nach Ostern soll auf Veranlassung des Kultusministeriums in Berlin wieder wie in dem vergangenen Jahre ein naturwissenschaftlicher Ferienkursus für Lehrer höherer Lehranstalten abgehalten werden. In höchst dankenswerther Weise haben sich die Herren Geheimen Regierungsräthe Professor Dr. Förster, Professor Dr. Landolt, Professor Dr. v. Bezold, sowie die Herren Professor Dr. Dames, Realgymnasialdirektor Professor Dr. Schwalbe und andere Herren zur Mitwirkung bereit erklärt. Die Vorlesungen, die zum Theil mit umfassenden experimentellen Demonstrationen verbunden sein sollen, werden sich auf neue Erscheinungen und Ergebnisse aus den Gebieten der Chemie, Mineralogie, Geographie und Astronomie, sowie auf die Methodik des chemisch-mineralogischen Unterrichts erstrecken. Den aus der Provinz durch das Ministerium einberufenen Theilnehmern wird zugleich die Gelegenheit geboten werden, hiesige wissenschaftliche Institute und Sammlungen unter sachkundiger Führung zu besichtigen.

Breslau, 9. April. (W. T. B.) Wie die „Breslauer Zeitung“ meldet, wurde heute Vormittag das hundertjährige Bestehen der Kunst- und Gewerbeschule durch einen Festakt im Saale der Anstalt begangen. Die Spitzen der Behörden sowie andere hervorragende Persönlichkeiten nahmen an der Feier theil. Die Festrede hielt der Direktor der Anstalt Professor Kühn. Der Festakt schloß mit der Eröffnung der Ausstellung von Schülerarbeiten aller Klassen.

Köln, 9. April. (W. T. B.) Nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung“ aus Essen wird Se. Majestät der Kaiser am 30. d. M. auf dem Krupp'schen Schießplatze bei Meppen eintreffen, um größeren Schießversuchen gegen Panzerplatten beizuwohnen.

Aus Petersburg wird demselben Blatte telegraphirt, der Kaiser werde mit der Kaiserin und den kaiserlichen Kindern die Reise nach Kopenhagen zur Theilnahme an der Feier der goldenen Hochzeit des Königs und der Königin von Dänemark am 10. Juni a. St. an Bord der Yacht „Polarstern“ antreten. Die Feier wird einen strengen Familiencharakter tragen. Der „Polarstern“, welcher von mehreren russischen Kriegsschiffen begleitet werden wird, geht direkt nach Kopenhagen.

Hamburg, 8. April. Vorbereitungen zur festlichen Begehung des 50jährigen Gedenktages des großen Hamburger Brandes sind im Gange. Auf den ersten Blick erscheint es befremdend, die Wiederkehr eines Unglückstages zu feiern. Die geplanten Festlichkeiten gelten aber nicht der schweren Heimsuchung durch die weltbekannte Feuersbrunst, welche die Stadt vor 50 Jahren zu erleiden hatte, sondern dem wie ein Phönix aus der Asche erstandenen neuen Hamburg. Der Erinnerungstag, 5. Mai, ist bereits als ein kirchlicher Festtag festgesetzt, und eine starke Bewegung macht sich in der Bürgerschaft dahin geltend, den Tag auch zu einem bürgerlichen Festtage erklärt zu sehen. Voraussichtlich wird der Senat diesem einem richtigen Lokalpatriotismus entsprungenen Wunsche Folge geben. Die Hauptfestlichkeit wird sich, wie heute schon feststeht, auf dem Hopfenmarkt abspielen. Dort wird eine Gedenkrede vor den mit ihren Fahnen und Standarten erscheinenden Vereinen und Gewerkschaften gehalten werden. In allen Kirchen der Stadt wird ein Dankfest stattfinden.

Bremen, 8. April. Das großartige dreißig Millionen Mark kostende bremische Unternehmen der Korrektion der Unterweser schreitet glücklich vorwärts. Die beabsichtigte Fahrwassertiefe von 5 Metern ist fast schon erreicht. Die Selbsthülfe des Stromes hat sich dabei glänzend bewährt. Das Unternehmen soll jetzt aber einem noch kühnern Endziele entgegengebracht werden. Bereits liegt ein neuer Plan zur weiteren Vertiefung des Bettes der Unterweser bis auf 6 Meter vor. Die Kosten dafür sind verhältnißmäßig gering, sie beschränken sich auf eine Vertiefung des Stroms an und oberhalb der Stadt, worauf in Folge der schnellen Strömung das Bett weiter unten von selbst an Tiefe gewinnt. Dazu kommen noch die Kosten für Schutz der Uferböschungen und für den Um- oder Neubau der großen Weserbrücke und der Eisenbahnbrücke hinzu. Uebrigens müßten beide Brücken über kurz oder lang doch umgebaut werden. Bei 6 Meter Fahrwassertiefe kann ein großartiger Schiffsverkehr bei der Stadt sich entwickeln und die Hochwassergefahr wird verringert. Auch der Kriegsmarine kann die größere Tiefe der Weser nur von Nutzen sein. Für Bremerhafen ist dies alles natürlich nichts Angenehmes.

Mainz, 8. April. Der städtische Voranschlag für 1892—93 sieht 3,505,093 Mark Ausgaben und 1,834,476 Mark Einnahmen vor, sodaß 1,670,616 Mark durch Gemeinde-Umlage zu decken sind. Die Ausgaben sind um 294,000 gegen das Vorjahr gewachsen, darunter 74,000 Mark für die Aufbesserung der Gehälter und 110,000 Mark für Kapitalzinsen. In Folge der vermehrten Ausgaben und da die umlagepflichtigen Steuerkapitalien nicht gewachsen sind, muß zum erstenmale seit Jahren eine Erhöhung des Umlage-Koëffizienten eintreten. Das städtische Wasserwerk bringt 33,000 Mark, das städtische Gaswerk 224,898 Mark Ueberschuß ein.

München, 10. April. (W. T. B.) Kaiser Franz Joseph von Oesterreich ist heute früh gegen 7 Uhr eingetroffen. Am Bahnhofe waren der Prinz Leopold und die Prinzessin Gisela von Baiern, sowie die Mitglieder der hiesigen österreichischen Gesandtschaft zum Empfange anwesend. Der Kaiser nimmt während seines hiesigen Aufenthaltes im Palais des Prinzen Leopold und der Prinzessin Gisela Wohnung.

Der Prinzregent hat dem zur Zeit in München weilenden Landgrafen Alexander Friedrich von Hessen den St. Hubertus-Orden verliehen. Der außerordentliche hessische Gesandte Fürst von Isenburg, welcher die Thronbesteigung des Großherzogs Ernst Ludwig dem hiesigen Hofe notifizirte, erhielt vom Prinzregenten das Großkreuz des Verdienst-Ordens der baierischen Krone.

Ulm, 9. April. Vor dem Schwurgericht Ulm wurde gestern und heute bei außerordentlichem Zudrang des Publikums die Anklage gegen fünf Dragonerreservisten vom 26. Regiment wegen Mißhandlung von Rekruten verhandelt. Die Angeklagten gestanden, die Rekruten mit Rohrstöcken scharf geprügelt zu haben, jedoch sei dies auf ausdrücklichen Befehl des Rittmeisters Lauenstein geschehen. Sie hätten nicht den Muth gehabt, diesen Befehl nicht auszuführen. Der als Zeuge vernommene Rittmeister Lauenstein bestreitet, solchen Befehl ertheilt zu haben. Die Angeklagten halten ihre Angabe aufrecht. Sie wurden deshalb sämmtlich freigesprochen. Lauenstein wurde beim Verlassen des Gerichtsgebäudes von einer größeren Menschenmenge mit Pfeifen und scharfen Zurufen begrüßt.

Frankreich.

Paris, 9. April. (W. T. B.) Nach einer Meldung aus Rio de Janeiro hat die Regierung dreizehn Generälen den Abschied gegeben, welche in einem Manifest die Absetzung der Gouverneure der Provinzen mißbilligten und die Militärdiktatur nach dem Staatsstreich im November v. J. beifällig begrüßten.

Paris, 9. April. (W. T. B.) Deputirtenkammer. Monsignore d'Hulst richtete in der heutigen Sitzung an die Regierung eine Anfrage wegen der in der letzten Zeit in verschiedenen Kirchen vorgekommenen Tumulte und führte über die der Polizei gegebenen Anweisungen Beschwerde. Ministerpräsident Loubet erwiderte, die Polizei habe ihre Pflicht gethan. Die neuerdings in den Kirchen eingeführten Gepflogenheiten seien nicht zu billigen. Jourdan (Republikaner) forderte unter Hinweis auf den Hirtenbrief des Bischofs von Mende die Regierung auf, gegenüber den gegen die Republik gerichteten Angriffen der katholischen Prediger die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen. — Justizminister Ricard erklärte, der Bischof von Mende werde vor dem Staatsrath zur Verantwortung gezogen werden. Sein Gehalt werde gesperrt. Jeder Priester, welcher gegen die Republik sprechen sollte, werde gerichtlich verfolgt werden. (Beifall auf der gesammten Linken.) — Mit 317 gegen 165 Stimmen wurde schließlich eine von Jourdan eingebrachte Tagesordnung angenommen, durch welche die Erklärung der Regierung gebilligt, dem Vertrauen der Kammer zur Energie derselben Ausdruck gegeben und die Aushängung der Rede des Justizministers Ricard in allen Gemeinden Frankreichs angeordnet wird. Hierauf vertagte sich die Kammer auf Montag.

Die Budgetkommission wird erst am Montag ihren Bericht über die für Dahomey geforderten Kredite einbringen.

Paris, 10. April. (W. T. B.) Die Budgetkommission der Kammer nahm heute den Bericht der Subkommission entgegen, welche mit der Prüfung der Aktenstücke über Dahomey betraut ist. Nach längerer Berathung genehmigte die Budgetkommission die für Dahomey geforderten Kredite im Betrage von rund 3 Millionen Franks, indem sie es der Kammer überließ, sich über die Dahomey-Frage zu äußern.

Paris, 10. April. (W. T. B.) Wie aus Compiègne gemeldet wird, explodirte dort gestern ein mit Pulver angefülltes Zinnrohr, welches auf ein Fensterbrett in der Wohnung des Präsidenten des Gerichtshofes gelegt war. Menschen wurden nicht verletzt. Man glaubt, daß es sich bei dem Attentat um einen Racheakt von Wilddieben handle.

Paris, 10. April. (W. T. B.) Nach einer Meldung aus Buenos-Ayres findet daselbst heute die Wahl der Bürger statt, welche den Präsidenten wählen sollen. Die Radikalen hätten beschlossen, sich der Wahl zu enthalten. Der Belagerungszustand werde für den heutigen Wahltag aufgehoben.

Italien.

Rom, 9. April. (W. T. B.) Der Senat hat sich heute auf unbestimmte Zeit vertagt.

Rom, 9. April. (W. T. B.) Der Kardinal Monaco Lavaletta wurde heute in seiner Wohnung gerichtlich als Zeuge in dem Beleidigungsprozesse des Monsingore Amalfitano gegen den Kardinal Oreglia vernommen. Nächsten Montag wird auch der Kardinal Bianchi in gleicher Weise in dieser Angelegenheit vernommen werden. Es ist dies der erste Fall, daß Kardinäle sich als Zeugen durch italienische Gerichte verhören lassen.

Rom, 10. April. (W. T. B.) Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Konstantinopel, die italienische Regierung hätte der Pforte erklärt, daß eine Veränderung des Investiturfirmans für den Khedive die gegenwärtige Stellung Italiens in Massowah nicht beeinflusse.

Spanien und Portugal.

Madrid, 10. April. (W. T. B.) Die Königin-Regentin ist durch ein leichtes Unwohlsein das Zimmer zu hüten genöthigt.

In einem Bergwerk bei Linarez wurde eine beträchtliche Menge Dynamit gestohlen. Der Anarchist Numez ist heute Vormittag verhaftet worden.

Madrid, 10. April. (W. T. B.) Neuere Meldungen aus Barcelona bestätigen, daß die dortige spanische Kreditgesellschaft ihre Zahlungen eingestellt hat. Die Passivas sollen 6 Millionen betragen.

Lissabon, 10. April. (W. T. B.) Die Mittheilung des diesseitigen Gesandten in Paris, daß die dort versammelten Delegirten des portugiesischen Schutzkomitees die Vorschläge Portugals als Grundlage für weitere Verhandlungen ansähen und daß zu dem Ende von der Regierung Delegirte nach Paris entsendet werden möchten, ist gestern von dem Finanzminister dahin beantwortet worden, daß er einen Bevollmächtigten nach Paris entsenden werde.

Rußland.

Petersburg, 9. April. (W. T. B.) Ueber das Befinden des Finanzministers Wyschnegradski wurde heute Vormittag 10 Uhr folgendes offizielle Bulletin ausgegeben:

Gestern zeigte sich ein durch Erkältung hervorgerufener leichter Fieberzustand unter den gewöhnlichen Symptomen mit Kopfschmerz, Appetitlosigkeit u. s. w. Die Nacht wurde ruhig verbracht. Morgens war die Temperatur 37,3. Gez. Dr. Trubatschew. Dr. Bertels.

Petersburg, 10 April. (W. T. B.) In dem Befinden des Finanzministers Wyschnegradski ist eine Besserung eingetreten. Der Kranke wird von Professor Dr. Zacharjin aus Moskau behandelt.

Rumänien.

Bukarest, 9. April. (W. T. B.) Die Kammer hat mit 94 gegen 14 Stimmen das Budgetgesetz angenommen. Kammer und Senat haben sich bis zum 25. April vertagt.

Afrika.

Kairo, 10. April. (W. T. B.) (Telegramm des „Reuter'schen Bureaus“.) Die Ueberreichung und Verlesung des Investiturfirmans ist auf nächsten Donnerstag Vormittags festgesetzt.

Amerika.

Washington, 9. April. (W. T. B.) Die Finanzkommission hat die Zollfreiheit für Weißblech genehmigt.

Washington, 10. April. (W. T. B.) Das Repräsentantenhaus genehmigte mit 166 gegen 45 Stimmen Zollfreiheit für Baumwollenstoffe, welche zur Verpackung dienen.

Washington, 10. April. (W. T. B.) Nach dem Bericht des Ackerbaubureaus ist der Durchschnittsstand des Winterweizens $81^{2}/_{10}$. Der Durchschnittsstand im Dezember war $85^{3}/_{10}$. Die Aussaaten sind im Allgemeinen verspätet; die Ernte bessert sich. Die Besserung dürfte anhalten, wenn das Wetter günstig bleibt. Der gegenwärtige niedrige Durchschnittsstand ist mehr dem verspäteten Wachsthum, als der Kälte zuzuschreiben. Der Durchschnittsstand des Roggens ist 87.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 11. April. Der Monat April führt in diesem Jahre sein Regiment mit seltener Milde, das verrufene „Aprilwetter“ ist bisher ganz ausgeblieben und es ist nicht zu verwundern, daß der Zug nach außerhalb sehr stark ist. Das bewies auch wieder der gestrige Sonntag. Tausende eilten hinaus, um die herrliche Frühjahrsluft zu genießen. In Westend und dessen Umgebung waren die Wege und Stege dicht von lustwandelnden Schaaren besetzt und auch oderabwärts waren die Lokale durchweg gut besetzt, in Frauendorf war selbst im Garten kaum ein Platz zu finden und auch auf Elisenshöhe war die Zahl der Besucher sehr erheblich. In Gotzlow und auf dem Julo fanden die ersten Promenaden-Konzerte statt und fanden schon zahlreiche Zuhörer; daß auch auf dem Programm in Gotzlow besonders vermerkt war „während dem 1. Theil ist das Rauchen verboten“ war wohl nur als Aprilscherz zu betrachten und erregte demgemäß auch allseitige Heiterkeit. — Wenn nur auch während des Osterfestes die Witterung in gleicher Weise ausfällt.

* Beim Schiffsbau verunglückte am Sonnabend Abend im „Vulkan“ ein taubstummer Maler. Derselbe zog sich dabei eine derartige schwere Kopfwunde zu, daß er Aufnahme ins Johanniter-Krankenhaus zu Züllchow finden mußte.

* In der letzten Nacht gegen $1^{3}/_{4}$ Uhr machte sich der Arbeiter Gustav Schulz von der Lastadie an der Jalousie vom Moritz Markus-schen Geschäft in der Beutlerstraße zu schaffen. Nachdem ein Theil bereits von der Jalousie los war, fiel letztere herunter, wodurch natürlich Lärm entstand. Sch. ergriff in Folge dessen die Flucht, wurde aber vom Wächter noch abgefaßt und wegen Verdachts des Diebstahls ꝛc. verhaftet und zur Kustodie geschafft.

— Das Reichs-Oberseeamt verhandelte am 7. d. M. über die im vergangenen Sommer erfolgte Strandung des der Bräunlich'schen Rhederei gehörenden Dampfers „Cuxhaven“. Der Dampfer unternahm am 24. Juli v. J. Nachmittags unter Führung seines Kpt. Jäger von Zinnowitz eine Fahrt nach See hinaus. Nach einer Fahrt von etwa 20 Minuten stieß der Dampfer in der Höhe des Vineta-Riffs auf Grund. Nach Verlauf einer Stunde ist das Schiff dann gesunken, leider unter Verlust von drei Menschenleben. Nach späteren Untersuchungen durch Taucher hat sich ergeben, daß das Schiff durch das Stoßen zwei Löcher im Vorderschiff erhalten hatte. Der Schiffer behauptete, daß er sich den Grund des Unfalls nicht erklären könne. An den Rettungsversuchen habe er sich deshalb nicht betheiligen können, weil er mit dem Schiffe in die Nähe der unweit befindlichen Fischerboote gelangen wollte; von der Mannschaft wußte er nicht, was sie gethan; er habe nur beim Leckwerden zwei Boote ins Wasser gelassen und der Mannschaft das Signal zum Klarmachen derselben gegeben, er selbst aber habe von der Kommandobrücke aus nichts gehört und gesehen; er sei dann in ein Boot gesprungen, um den Schaden des Schiffes zu ergründen, und habe dann Lothungen vorgenommen, wobei er einen Stein nicht habe finden können. Eine Menge Zeugenaussagen, wie Zuschriften sagten sehr schwer gegen den Kapitän aus, während andere wieder denselben zu entlasten suchten, jedoch hat das Seeamt Stettin, welches den Unfall in Untersuchung gezogen hatte, nach reiflicher Berathung den Spruch dahin gefällt, daß dem Kapitän das Patent als Schiffer zu entziehen, ihm aber die Befugniß zum Gewerbe als Steuermann zu belassen sei. Der Spruch sei dem Seeamte durchaus nicht leicht geworden, da der Schiffer sehr beliebt sei und er einen guten Eindruck gemacht habe. Es habe sich aber so viel als feststehend ergeben, daß er entgegen den amtlichen Vorschriften seinen eigenen Weg gegangen sei, daß er ferner bei der Katastrophe nicht verstanden habe, die Ordnung aufrecht zu erhalten, indem auf dem Schiffe eine wahre Wirrniß Platz gegriffen hätte. Er würde bei kaltem Blute und thatkräftigem Handeln bald das Vertrauen wieder gewonnen haben. Die Mannschaft treffe kein Verschulden. — Gegen diesen Spruch hatte Kapitän Jäger die Beschwerde beim Oberseeamt eingelegt, doch dieses hat die Beschwerde zurückgewiesen und das Urtheil des Seeamts Stettin bestätigt. Zur Motivirung führte der Vorsitzende an, daß das Oberseeamt nicht zweifelhaft darüber gewesen sei, daß das Schiff auf Vineta-Riff gestoßen habe, und die Versuche des Schiffers Jägers, nachzuweisen, daß es ein anderes Hinderniß gewesen sei, als gescheitert anzusehen seien. Von S. M. S. „Nautilus“ sei alles abgesucht worden, um event. ein anderes Hinderniß aufzufinden, jedoch ohne Erfolg; einen großen Tadel verdiene Schiffer Jäger, weil er nicht sofort die Pumpen angestellt habe, und auch deshalb, daß er nicht versucht habe, das Schiff auf den nahen Strand zu setzen, um das Leben der Passagiere zu retten. Auch durfte der Schiffer das Schiff nicht verlassen, sondern mußte bis zuletzt auf demselben verbleiben. Daß derselbe sonst ein tüchtiger Mann sei, glaube das Oberseeamt wohl, er werde auch später, wenn er sich ferner gut führe und den Antrag stelle, vom Reichsamt des Innern das Schifferpatent wieder zurückerhalten.

— Betreffs der Auszahlung von Geldbeträgen, welche auf Grund richterlicher Entscheidung zur Abwendung der Zwangsvollstreckung oder im Zwangsvollstreckungs- oder Arrestverfahren behufs Sicherleistung bei den Hinterlegungsstellen hinterlegt sind, wird nach den hier gemachten Wahrnehmungen von der Mehrzahl der Gerichte der Grundsatz befolgt, daß es Sache der Partei sei, nach Wegfall der Veranlassung zur Hinterlegung die Auszahlung bei der Hinterlegungsstelle gemäß § 32 der Hinterlegungsordnung nachzusuchen, während andere Gerichte auf Antrag der Partei entweder einen die Auszahlung anordnenden Beschluß erlassen oder die Hinterlegungsstelle direkt um Auszahlung an die Partei ersuchen. Ein Spezialfall, in welchem die Hinterlegungsstelle die Auszahlung eines derartigen hinterlegten Geldbetrages ablehnte, obwohl der Hinterleger einen die Auszahlung anordnenden Beschluß des Gerichtes beibrachte, giebt dem Finanzminister Veranlassung, die königlichen Regierungen darauf aufmerksam zu machen, daß die Vollstreckungsgerichte nicht zuständig sind, betreffs der Eingangs bezeichneten Geldbeträge in Gemäßheit des § 30 der Hinterlegungsordnung die Auszahlung anzuordnen oder in Gemäßheit des § 31 a. a. O. die Hinterlegungsstellen um Auszahlung zu ersuchen. Die Funktionen der Vollstreckungsgerichte sind, abgesehen von der Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen, durch die Zivilprozeßordnung erschöpfend geregelt; die Vollstreckungsgerichte haben daher nur in den in der Zivilprozeßordnung vorgesehenen Fällen in Wirksamkeit zu treten und sind nur zu den ihnen daselbst zugewiesenen Vollstreckungshandlungen befugt. Die Entscheidung über Ansprüche auf die zur Sicherheit einer Partei oder zur Abwendung der Zwangsvollstreckung hinterlegten Geldbeträge, beziehungsweise Inhaberpapiere ist ihnen aber in der Zivilprozeß-Ordnung nicht übertragen und die Anordnung der Auszahlung hinterlegter Beträge ist zwar in dem durch die §§ 758 ff. angeordneten Theilungs-Verfahren vom Vollstreckungsgericht zu treffen, nicht aber in den hier in Frage stehenden Fällen als eine Vollstreckungsmaßregel anerkannt. In den letzteren Fällen beschränkt sich die mögliche Verfügungsbefugniß des Vollstreckungsgerichts nach §§ 708, 730 ff. der Zivilprozeßordnung auf Pfändung und Ueberweisung der Forderung. Da die Vorschriften in § 30 Nr. 1 und im § 31 der Hinterlegungsordnung nur unter der Voraussetzung der Zuständigkeit der betreffenden Behörde Anwendung zu finden haben, die Zuständigkeit des Vollstreckungsgerichts in den hier bezeichneten Fällen aber nach dem Vorstehenden als vorhanden nicht anzuerkennen ist, so sind die entsprechenden Auszahlungsgesuche von den Hinterlegungsstellen zurückzuweisen.

— Ornithologischer Verein. Sitzung am 4. April 1892. Vorsitzender Herr Dr. Bauer. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung ergreift Herr Revierförster a. D. Schirmann das Wort zu einem Vortrag über die Farbe der Vögel. — Der Chemiker Dr. Sauermann hat in der letzten Zeit bedeutsame Versuche mit der künstlichen Färbung der Vögel angestellt, von der bekannten Thatsache ausgehend, daß Kanarienvögel durch Fütterung mit Cayenne-Pfeffer roth werden. Letzterer enthält außer dem rothen Farbstoffe u. A. noch ein Fett, und wenn man dieses durch Abkochen in Alkohol aussondert, so bewirkt der immer noch rothgefärbte Pfeffer keine Farbenveränderung der Vögel. Nach Beimischung von Oliven-Oel tritt jedoch die Wirkung des Farbstoffes wieder ein, und ist derselbe demnach an Fette gebunden, welche bis in die Federn der Thiere dringen. Die Fütterung der Hühner mit Cayenne-Pfeffer bringt nicht nur eine röthliche Färbung der Federn, sondern auch des Eidotters hervor. Derartig gefärbte Hühner sollen das Herannahen des Regens schon mehrere Stunden vorher durch eine deutliche Farbenveränderung anzeigen. Bekannte Thatsache ist es ferner, daß die Knochen von Säugethieren durch Fütterung mit Alkama-Wurzel roth gefärbt werden. Ein Artikel des Herrn Dr. Sauermann über die künstliche Färbung von Hühnern und Tauben wird verlesen. Herr Röhl bemerkt, daß die Fütterung der

Kanarien mit Cayenne-Pfeffer auf Kosten des Gesanges geschehe. — Herr Oberforstmeister v. Barendorff theilt mit, daß in der Oberförsterei Friedrichswalde im vorigen Jahre ein Nest des Waldkauzes am 23. März gefunden wurde, welches sieben stark bebrütete, dem Ausfallen nahe Eier enthielt, während in diesem Jahre am 28. März drei noch unbebrütete Eier in dem Neste lagen. In der Oberförsterei Eggesin sind in diesem Winter vielfach Kiefern-Kreuzschnäbel beobachtet worden, welche dort auch gebrütet haben. — Herr Kandeler berichtet, daß nicht nur der Wanderfalke über unserer Stadt jetzt großen Schaden an den Tauben anrichtet, sondern auch ein Sperberweibchen augenblicklich mit der größten Frechheit Tauben schlägt. — Aufgenommen ein Mitglied.

* Bei einem Mittwochstraße 18 wohnhaften Klempnermeister ist in der Nacht zum Sonntag ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Die Diebe haben zunächst den Boden, dann ein auf letzterem stehendes Kleiderspind erbrochen und aus demselben verschiedene Garderobe-Gegenstände im Werthe von 130 Mk. gestohlen.

* Das vom hiesigen Beamten-Orchester-Verein im Konzerthause zum Besten des Zentral-Verbandes der Stettiner Vereins-Armenpflege am 28. v. Mts. stattgehabte Konzert hat einen Ueberschuß von ca. 450 Mark ergeben. Bei dem Konzert wirkten bekanntlich Fräulein Elise Below und Herr Grau mit.

* Der Hund eines in der Langenstraße zu Grabow wohnhaften Pantoffelmachers Liebenau hat am Sonnabend Abend einem 4jährigen Knaben aus demselben Hause die Backe gänzlich abgerissen, in Folge dessen ein Arzt herbeigeholt werden mußte.

* Gestern Nachmittag fand man in der Oder nahe der Eisenbahnbrücke die Leiche einer weiblichen Person, welche schon längere Zeit im Wasser gelegen haben dürfte. Die Leiche ist als die vermißte Ehefrau des Versicherungs-Agenten Arndt aus Grabow ermittelt.

— Der Heringsfang an der pommerschen Küste ist in den letzten Tagen ein sehr ergiebiger, aber für die Fischer doch nur wenig lohnender gewesen, da es denselben nicht möglich war für den großen Fang die nöthigen Abnehmer zu finden und die Waare daher fast werthlos war. Die „Stralf. Ztg.“ schreibt darüber: Wer für das Wall 15 Pf. erhält, hat einen guten Preis erzielt, wollte der Händler mehr geben, er würde sofort von Berlin Absage erhalten, weil Greifswald billiger liefert. Ganze Boote voll Heringe, die etwas geringerer Qualität sind, werden für 3—4 M. verkauft. 36 Böte, größtentheils mit einem Inhalt von 3—800 Wall, lagen heute um 9 Uhr am Wasser, wovon noch ½ Theil unverkauft waren, ein Boot segelte wieder nach Norden, vielleicht um seine Ladung wieder dem Meere zu übergeben, eine größere Zahl von Böten war aber noch im Ansegeln. — Berlin und die Städte diesseits Berlin sind überfüllt mit Heringen, sowohl frischen wie geräucherten, über Berlin hinaus aber alle die großen Städte Magdeburg, Dresden, Leipzig u. s. w. sind nach den jetzigen Anschlüssen der Bahn nicht schnell genug zu erreichen. Die genannten Städte könnten ebensogut wie Berlin, Stettin und Rostock nur einen Tag alte frische Heringe am Markt haben, wenn der um 11½ Uhr hier abgehende Zug die Heringe im Anschluß über Berlin hinaus befördern würde. Welche Vortheile würden für unsere Küstenfischer hierdurch entstehen, welchen Aufschwung würde unser Fischhandel nehmen, wie dankbar würden die genannten Städte für die Zufuhr von billigen frischen Heringen sein. Durch die Ausdehnung der Bahn auf Rügen tritt die Ostseeküste uns näher. Die rügenschen Fischer bringen jetzt nur auf Bestellung Heringe hierher, sonst lassen sie dieselben in den Reusen stehen, da ein Salzen nicht lohnend ist. Es wäre daher im Allgemeinen Interesse dringend zu wünschen, daß die Bahnanschlüsse so gelegt würden, daß auch über Berlin hinaus frische Fische versandt werden können.

Stadt-Theater.

Und so geschah's. Die Pforten des Theaters, welche sich schon öfter über ihr thatenloses Dasein knarrend beklagten, haben sich vollends geschlossen, der letzte Zettel wurde verkauft, der Logenschließer öffnete in dem Gedanken an die ersehnte Ruhe mit besonders vergnügtem Gesicht die Thüre, die Garderobiere zog dem letzten Gaste schmunzelnd den Ueberzieher an und schlug drei Kreuze über die schlechte Einnahme des letzten Winters. Und die Künstler athmen tief auf, „hinaus in die Welt, hinaus in die Freiheit“: Freude überall, daß die Saison und die künstlerische Quälerei ein Ende hat, bei dem Choristen und dem Heldentenor, bei dem Pauker und Konzertmeister, bei dem Lampenputzer und dem Kritiker, die sich darin gleichen, daß sie beide zuweilen gezwungen sind, etwas herunterzuputzen. Der einzige, welcher betrübten Sinnes dem Treiben der Menschheit zusah, war der Direktor. „Wäre jeder Tag so gewesen, wie dieser Sonntag,“ mochte er denken, „so wären alle meine Hoffnungen in Erfüllung gegangen, so wäre das goldene Zeitalter, das ich den Stettinern bringen wollte, hereingebrochen.“ Das Haus war ausverkauft und eine Hitze in demselben, als ob alle würdig befunden worden wären, geraden Weges in das Höllenfeuer zu wandern. Aber viele Leiber und doch wenige Hände. Der Beifall hielt sich in den gewohnten bescheidenen Grenzen und ich hatte eigentlich geglaubt, man würde dem strebsamen und talentvollen Frl. Gadski oder dem sanges- und tanzfreudigen Herrn Moor eine besondere Ovation bereiten. Denn was dieser allein in letzterem Artikel leistete, war schon im Stande, einen des Tanzes wenig kundigen Menschen wie mich mit Bewunderung zu erfüllen. Die Vorstellung selbst verlief recht glücklich; „Der Wildschütz“ ist ein überaus freundliches, herziges Werk, dessen Darstellung stets gelingen wird, wenn es frisch und frei angepackt wird. Und die Darsteller thaten vollauf ihre Schuldigkeit, Herr Moor als sehr liebenswürdiger und galanter Graf, dessen Stimme in allen hohen Tönen, auch in denen, welche nicht in der Partitur stehen, keine Ermüdung zeigte, Frl. Pollini als schwärmerisch angehauchte Gräfin, Herr Milenz als träumerischer Baron, bei dem die Flammen der Liebe und der Heiterkeit desto hitziger durchbrachen, und Frl. Gadski als vornehme Baronin Freimann, welcher allerdings eine kleine Portion Uebermuth und Ausgelassenheit mehr nicht geschadet hätte. Diesem aristokratischen Quartett schlossen sich Herr Rodmann als väterischer Baculus, der den Vorzug hatte, nicht zum Harlequin auszuarten, und Frl. Ruczek als spielgewandtes und lustiges Gretchen an, während Herr Büssel seinen Pankratius durch trockenen Humor zu guter Geltung brachte. Das reizende Quartett im dritten Aufzuge, hinsichtlich der dynamischen Schattirungen sehr sorgfältig ausgearbeitet, wurde lebhaft beklatscht. Der Chor griff überall tapfer ein und das Orchester unter Herrn Thienemann löste seine Aufgabe mit großer Gewissenhaftigkeit. Daß Lortzing's Oper am letzten Tage der Saison zum ersten Male gegeben wurde, ist sehr merkwürdig und zeigt die eigenthümlichen Zickzacklinien, welche die Direktion machte, um zu ihrem Ziele zu gelangen. Als Mensch begreife ich sehr wohl, daß dies in erster Reihe das Verdienen ist, als Künstler kann ich jedoch nicht fassen, daß dasselbe in so sonderbarer Weise angestrebt wird. Das Vertrauen des Publikums erwirbt man sich, denke ich, dadurch, daß man in der Bewältigung der gestellten Aufgaben immer größere Fortschritte macht. Ein Nachlassen der eigenen Kräfte wird ein Erkalten des Interesses zur Folge haben. Die Direktion begann mit einer glänzend ausgestatteten Vorstellung, um mit jeder weiteren die Mittel immer mehr einzuschränken. Sie vergriff sich vor allem in der Wahl der Novitäten und brachte die erste bei weitem nicht genügend vorbereitet heraus. Ich bin fest überzeugt, daß die cavalleria rusticana wie anderswo so auch hier stets volle Häuser gebracht hätte, wenn die erste Aufführung ein anderes Gepräge getragen hätte und wenn die Chöre nicht stets statt besser schlechter geworden wären. Die Anstrengung, welche die Direktion mit der guten Aufführung besserer Opern machte, ich erinnere an Aïda, blieb für sie ohne Segen. Aber kann man es dem Publikum verdenken, wenn es bei gewöhnlichen Preisen nicht in's Theater geht, da es Aussicht hat, dieselbe Vorstellung wenige Tage später für eine Mark zu hören? Freilich giebt es viele Leute hier, welche eher drei Stunden bei einem Diner, als drei Stunden im Theater aushalten können. Und doch finden sich ohne Zweifel genug, welche die Oper besuchen würden, wenn ihnen ein wirklich künstlerischer Genuß bevorstände. Ungetrübt ist derselbe wohl nie gewährt worden. Aus einer verlorenen Schlacht lernt ein Feldherr oft mehr als aus einer mit Mühe und Noth gewonnenen. Herr Gluth hat auch im kommenden Winter das Theater übernommen. Hoffen wir das beste! Ein witziger Freund, Berliner natürlich, meinte in Bezug auf das vor dem Opernhause befindliche Standbild Friedrich Wilhelms III. „der streckt ja die Hand aus, als wollte er sagen, Kinder, geht um Gotteswillen nicht ins Theater“. Hoffen wir, daß dieser scheinbar auf dem Hause ruhende Bann gebrochen wird, daß eine neue Zeit heraufleuchte, daß der vertriebene Apoll lächelnd zurückkehre. Draußen strahlt glückverheißend die Sonne, geheimnißvoll webt es in der Natur — es muß doch Frühling werden, auch in der Kunst, in der Musik.

Eduard Behm.

Bellevue-Theater.

Gastspiel: Hedwig Riemann-Raabe.

Es sind schon einige Jahrzehnte her, als wir Hedwig Raabe zum ersten Male sahen und entzückt waren von dem reichen dramatischen Talent, von der kindlichen Erscheinung und dem herzigen Lachen und Geplauder der Künstlerin, es war das Urbild des Naiven, und so oft wir später die Künstlerin wieder sahen, immer mußten wir ihrem Talent unsere Bewunderung zollen. Die Jahre ziehen rasch dahin, sie gehen nicht spurlos an uns vorüber und auch das „ewig junge“ der Künstlerinnen muß den Eindrücken der Zeit zum Opfer fallen. Als wir gestern Frau Niemann-Raabe nach längerer Pause wieder erblickten, konnten wir uns nicht verhehlen, daß auch bei ihr die Zeit ihren Tribut gefordert, die einst so kindliche Erscheinung ist recht behäbig geworden, das Lachen hat etwas an seiner Herzigkeit verloren, aber eines konnten die Jahre nicht verwischen, das ist das hervorragende Talent, welches allen Gemüthsbewegungen und dem Wechsel der Empfindungen so beredten Ausdruck giebt und von einer meisterhaften Mimik unterstützt wird. Als „Hertha“ in Blumenthal's „Ein Tropfen Gift“ stellte sich Frau Niemann-Raabe am Sonnabend vor und wenn wir die Wahl gerade dieser Rolle für ein nur einmaliges Gastspiel nicht gut heißen können, so verstand es die Künstlerin doch bald, auch darin zu interessiren. Freilich anfangs schien es dem zahlreich anwesenden Publikum so wie uns zu ergehen, es mußte sich erst an die Erscheinung der Künstlerin gewöhnen, welche für die „Hertha“ etwas zu behäbig, als aber Frau Niemann-Raabe im 3. Akte ihr reiches Talent zur vollen Geltung brachte und die ihr eigene, so erquickende, ungezwungene, natürliche Frische und Lebendigkeit entwickelte, da erwärmte sich auch das Publikum mehr und mehr und lebhafter Beifall lohnte die treffliche Leistung. Von den heimischen Darstellern wurde der berühmte Gast auf das beste unterstützt.

R. O. K.

Aus den Provinzen.

Stargard, 9. April. Die Kommunalsteuer für das Jahr 1892—93 ist seitens der städtischen Behörden, wie im Vorjahre, auf 190 Prozent Zuschlag zur Staatseinkommensteuer festgesetzt worden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 10. April. In der Kaiserin Augusta-Allee 12 zu Charlottenburg wohnt der Wächter Kunde mit seiner 64 Jahre alten Frau und seiner 20jährigen Tochter Minna. Vor etwa anderthalb Jahren zog der jetzt 25 Jahre alte Ziegler Wilhelm Uckrow als Schlafbursche zu der Familie. Es entspann sich zwischen ihm und der Tochter seiner Wirthsleute ein intimes Liebesverhältniß, welches nicht ohne Folgen blieb. Vor vier Monaten wurde das Mädchen Mutter. Die Eltern drangen nunmehr auf Heirath. Die Hochzeit war auf den dritten Osterfeiertag festgesetzt worden. Seit Kurzem war Uckrow indessen ohne Arbeit. Das führte zu Zwistigkeiten. Hierzu kam, daß Minna Kunde vor einiger Zeit einen ihrer früheren Anbeter, den Kutscher Dietze wiedersah und diesem wieder ihre Neigung zuwandte. Obgleich die Eltern der Kunde Uckrow versprachen, alles aufzubieten, um ihre Tochter umzustimmen, beruhigte er sich nicht und erklärte, seine Braut erschießen zu wollen. Am Dienstag mußte Kunde dem Uckrow einen Revolver entwinden. Das junge Mädchen flüchtete aus dem Elternhause und suchte noch an demselben Abend bei ihrer Schwester, der verehelichten Kupferschmied Schröder im zweiten Stockwerk des Hauses Reinickendorferstraße 46 Unterkommen, blieb aber nur bis zum letzten Mittwoch dort, weil Uckrow ihren Aufenthalt ausgekundschaftet hatte. Wo Minna Kunde vom Mittwoch bis zum Sonnabend gewesen, ist noch nicht aufgeklärt. Da Uckrow aber wohl ahnte, daß sie zu ihrer Schwester zurückkommen werde, belagerte er förmlich das Haus, nachdem er von den Kunde'schen Eheleuten aus der Schlafstelle entfernt worden war. Am Sonnabend Vormittag gegen 11 Uhr trat Uckrow in die Schrödersche Wohnung, als die Frau Kunde bei ihrer verheiratheten Tochter auf Besuch war. Es kam zwischen ihm und der alten Frau zu Auseinandersetzungen, und diese bat ihn, Berlin vorläufig zu verlassen und später wieder anzuklopfen, sobald er eine gesicherte Lebensstellung gefunden habe. In diesem Augenblicke trat Minna Kunde durch Zufall in die Wohnung, hörte den Schluß des Gespräches und äußerte: „Ja, wenn Du ordentlich bist, Wilhelm, heirathe ich Dich dennoch und nicht Dietz.“ Bei Nennung des Namens seines Nebensbuhlers wurde Uckrow sehr erregt und bat das Mädchen, ihm in ein kleines Nebenzimmer zu folgen. Kaum hatten beide diesen Raum betreten, so knallten zwei Schüsse, und das junge Mädchen stürzte blutüberströmt nach der Küche zurück, schrie ihrer Mutter und Schwester zu: „Wilhelm hat mich in die Brust geschossen“ und eilte dann auf den Korridor, um von hier aus die Treppe zu gewinnen. Hier brach sie bewußtlos zusammen. Jetzt kam Uckrow, die noch rauchende Waffe in der Hand, in die Küche, sah die alte Frau Kunde händeringend am Fenster stehen, erhob die Waffe gegen diese und schoß ihr mit den Worten: „Na, Alte, da hast Du auch genug!“ eine Kugel in den Rücken. Darauf stürzte er auf den Flur und schoß seiner dort bereits verstorbenen Braut noch eine Kugel mit den Worten in die Brust: „So, nun hast auch Du genug!“ In der Zwischenzeit hatte Frau Schröder die von der Küche auf den Korridor führende Thür zugeschlossen und aus dem Fenster nach der Straße um Hülfe gerufen. Uckrow hatte dies gehört, er verlangte Eingang, welcher ihm aber versagt wurde. Jetzt eilte die Flurnachbarin, Frau Gabriel, und die Gattin des Hauswirthes Krienelke hinzu; Uckrow erhob gegen beide Frauen die Waffe und rief: „Wenn Sie nicht sofort weggehen, schieße ich auch Sie todt.“ Während die letztere Frau die Treppe hinabeilte, floh Frau Gabriel in ihre Wohnung. Hier sah sie durch das Schlüsselloch die weiteren Vorgänge. Uckrow richtete die Waffe in seinen Mund, drückte ab und fiel sofort über die Leiche seiner Braut. Nach einigen Sekunden richtete er sich dann plötzlich wieder auf, starrte die neben ihm liegende Leiche seiner Geliebten an und feuerte sich in das rechte Ohr, worauf er sofort verstarb. Die beiden Leichen wurden dem Schauhause überwiesen, während die schwerverletzte Frau Kunde in die Charité gebracht werden mußte, wo sie am Spätnachmittage noch am Leben sich befand.

— Von Karl Stangens Reisebureau Berlin W., Mohrenstraße 10, wird gemeldet: Die 90. Reise nach Italien ist am 5. April, die 111. nach dem Orient und die 16. nach Spanien am 11. April programmmäßig angetreten worden. Im April nehmen noch folgende Reisen ihren Anfang: am 18. die 91. nach Italien und am 25. die 112. nach dem Orient. Von Mai ab beginnen die Gesellschaftsreisen nach Paris, London, Ober-Italien, Konstantinopel und im Juni die nach dem skandinavischen Norden.

— Ganz gewaltig bluten müssen doch in der Reichshauptstadt Viele dafür, daß sie in derselben hausen bezw. Geschäfte treiben dürfen. So hat z. B. der Anhalter Bahnhof die schier fabelhafte Summe von 130,000 Mark Miethssteuer zu zahlen, da sein Miethswerth auf 2 Millionen abgeschätzt ist, welche Summe natürlich nicht nur durch das Empfangsgebäude, sondern durch alle an der Strecke bis zur Berliner Weichbildgrenze liegende Baulichkeiten wie Güterschuppen, Maschinenhallen u. s. w. repräsentirt wird. Sein Nachbar, der Potsdamer Bahnhof, erfreut sich dagegen einer nur den vierten Theil so hohen Werth- und Hochschätzung, während der Schlesische Bahnhof, obwohl er „draußen im Osten“ liegt, seinem im vornehmen SW. belegenen Anhalter Kollegen blos um 20,000 Mark nachsteht. Der Lehrter Bahnhof ist mit 70,000 Mark im rothen Hause angekreidet und ungefähr die gleiche Summe haben die Stadtbahnstationen bis zum Bahnhof Charlottenburg zu zahlen, so daß die in Berlin vorhandenen Eisenbahnen dem Magistrat jährlich etwa 450,000 Mark zu zahlen haben, eine übrigens lächerlich kleine Summe gegenüber den von den Pferdebahnen erzielten Einnahmen. Bezifferten sich doch diese im vergangenen Jahr auf 1,850,000 Mark, und die Große Berliner Pferdebahn-Gesellschaft ist in dieser Zahl allein mit 1,160,000 Mark betheiligt, die Neue Berliner Pferdebahn-Gesellschaft zahlt 660,000 und die Charlottenburger 9000 Mark. Aber die Stadt fährt auch mit solchen Instituten ganz gut, die kein rollendes Material haben und dennoch ein recht hübsches Material zum Rolliren liefern. So werfen auf die Größe der städtischen Einnahmen ein bezeichnendes „Licht“ die von der Englischen Gasgesellschaft und den Elektrizitäts-Werken zu leistenden Tribute. Dieselben stellen sich für die erstere auf 540,000 Mark, während die letzteren 245,000 Mark Abgaben zu zahlen haben. Aus diesen wenigen Angaben, die übrigens durch Hinzuzählung der Abgaben von Theatern, großen Brauereien und Bankinstituten noch mit Leichtigkeit in charakteristischer Weise erweitert werden könnten, ist bereits zur Genüge ersichtlich, welche reiche Quellen unserem Stadtsäckel zur Verfügung stehen. Aber leider — ebenso groß sind auch die Bedürfnisse, die bei billigster Berechnung außer dem gewöhnlichen Etat innerhalb der nächsten fünf Jahre die Kleinigkeit von 236 Millionen für Bauten 2c. erfordern werden.

Wien, 9. April. Die Fälle von Bränden in Wien und Umgebung dauern fort. Auffallend sind insbesondere die vielen Dachbrände in der innern Stadt. Solche Dachbrände entstanden auch gestern und heute Morgen, sodaß deren Zahl innerhalb zehn Tagen bereits sechs beträgt. Die Muthmaßung, daß systematische Brandlegungen vorliegen, ist nun, obwohl eine amtliche Erklärung gestern dieser Auffassung entgegentrat, eine allgemeine. Die „N. Fr. Pr.“ wendet sich gegen die amtliche Erklärung, welche die Bevölkerung nicht beruhige, und verlangt Maßnahmen, welche die Wiederholung der Brände erschweren sollen.

— Vor einigen Jahren wurde — so erzählt ein Petersburger Blatt — im Süden Rußlands von einem Bauern dessen monströse Tochter von Stadt zu Stadt herumgefahren und für Geld gezeigt. Sie war aber auch darnach! Das Mädchen zählte kaum dreizehn Jahr, war aber so beleibt, wie drei Kaufmannswittwen aus der Kolomna und wog bei einer fast viereckigen Körperform volle 16 Pud 20 Pfund, also nach deutschem Gewicht circa 660 Pfund. Sie hörte auf den Namen Lisa. Diese Lisa konnte nun unmöglich durch die engen Thüren eines gewöhnlichen Passagierwaggons hindurch und als der Papa eine weitere Tournee unternahm, wo Eisenbahnverkehr erforderlich wurde, so mußte er sie in einem Waarenwaggon verladen und als Frachtgut befördern lassen. Nun entstand aber eine höchst knifflige Tariffrage. Als was sollte die dicke Lisa pro Pud berechnet werden? Der betreffende Stationschef wußte sie nicht zu taxiren, wollte auch die Interessen der Bahn berücksichtigen und schickte daher, bevor er die seltene Fracht annahm, der Kontrollbehörde eine formelle Anfrage ein. In diesem seltenen Dokument schildert er seine verzweifelte Lage in folgender Weise: „Als Vieh kann die Lisa nicht gut taxirt werden, da ihre Menschenwürde dadurch verletzt würde. In dem Tarif-Register für „Stückgut“ und „schwerwiegende Gegenstände“ ist nichts ihr Aehnliches vorgesehen. Es bleibt also nichts weiter übrig, als sie pro Pud nach allgemeiner Klassifikation zu taxiren und den Tarifregeln gemäß unter diejenige Klasse zu bringen, zu welcher sie am besten passen würde. Solcher Klassen sind aber sehr viele und zwar: Bauernprodukte, Hausgeräth, Fett und Talg, Federbetten und Pfühle, Figuren — aus Gips und andere, Kompost und andere Düngmittel, Klötze, Ramblöcke und Rammen, Ambosse, Modelle. . . .“ Eine Auswahl aus diesen Klassen zu treffen, stellte der Stationschef der Kontrollverwaltung frei, er selbst war mit seinem Latein diesem außergewöhnlichen Fall gegenüber zu Ende. Die Kontrollverwaltung nahm die Sache in aller Form vor und drang in die Einzelheiten ein. Sie kam dabei zu folgendem Schluß. Obgleich die „Lisa“ in den Tarifsätzen der Eisenbahn nicht vorgesehen sei, so sind darin doch ganz genau die Theile genannt, aus welchen sie besteht, und zwar: „Fleisch — verschiedenes“ und „Knochen — gewöhnliche“. Da die Lisa nun ein „gemischtes Gut“ ist, so muß sie nach demjenigen Tarifsatz berechnet werden, der ihrem hauptsächlichsten Bestandtheil entspricht. Die Verladung und Ausladung hat aber auf Kosten des Absenders stattzufinden.“ Die dicke Lisa wurde also als „Fleisch — verschiedenes“ expedirt!

Börsen-Berichte.

Stettin, 11. April. Wetter: Schön. Temperatur + 13° Reaumur. Barometer 763 Millimeter. — Wind: SW.

Weizen flau, per 1000 Kilogramm loko 200—211 bez., per April-Mai 208,00—206,00 bez., per Mai-Juni 206,00 B., per Juni-Juli 206,00 B.

Roggen matt, per 1000 Kilogramm loko pommerscher 190—200 bez., per April-Mai 205,50—204 bez., per Mai-Juni 201,50 B., per Juni-Juli 198,50 B., per Juli-August 180 B., 179,50 G., per September-Oktober —,—.

Gerste ohne Handel, per 1000 Kilogramm loko 145—174.

Hafer unverändert, per 1000 Kilogramm loko pommerscher 143—154.

Mais per 1000 Kilogramm loko amerik. 118—119 ab Schiff.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus matter, per 100 Liter a 100 Prozent loko 70er 40,5 G., per April-Mai 70er 40 nom., per Juli-August 70er —,—, per August-September 70er 41,5 nom., per September-Oktober 70er —,—.

Petroleum ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Regulirungspreise: Weizen 207,00, Roggen 204,75, 70er Spiritus 40,00, Rüböl —,—.

Berlin, 10. April. Weizen per April-Mai 192,75 bis 190,50 Mark, per Mai-Juni 191,25 Mark, per Juni-Juli 191,50 Mark.

Roggen per April-Mai 204,25 bis 202,75 Mark, per Mai-Juni 198,00 Mark, per Juni-Juli 192,75 Mark.

Rüböl per April-Mai 53,00 Mark, per September-Oktober 52,00 Mark.

Spiritus loko 70er 40,30 Mark, per April-Mai 70er 40,20 Mark, per August-September 70 Mark. 41,90

Hafer per April-Mai 143,00 Mark, per Juni-Juli 146,00 Mark.

Petroleum per April 22,50 Mark.

London. Wetter: prachtvoll.

Berlin, 10. April. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,70	London kurz	—.—
do. do. 3½%	99,80	London lang	—.—
Deutsche Reichsanl. 3%	85 75	Amsterdam kurz	—.—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	96 10	Paris kurz	—,—
Italienische Rente	89,30	Belgien kurz	—.—
do. 3% Eisenb.-Oblig.	55,75	Bredow. Cement-Fabr.	95 00
Ungar. Goldrente	93,25	Neue Dampf.-Com. (Stettin)	26 00
Rumän. 1881er amort. Rente	98,20	Stett. Chamotte-Fabr. Didier	198,00
Serbische 5% Rente	80,10	„Union“, Fabrik chem. Produkte	116 25
Griechische 5% Goldrente	56 20	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit 4½%	95,90	Disconto-Commandit	188,00
do. do. von 1880	92 90	Berliner Handels-Gesell.	139 50
Mexikan. 6% Goldrente	80 75	Oesterr. Credit	167 10
Oesterr. Banknoten	172,05	Dynamite-Trust	138 50
Russ. Banknot. Cassa	207,20	Bochumer Gußstahlfabrik	120,00
do. do. Ultimo	—,25	Laurahütte	111,10
National-Hyp.-Cred.-Gesellschaft (110) 4½%	103 85	Harpener	144,00
do. (110) 4%	100,50	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	119,00
do. (100) 4%	100,00	Dortm. Union St.-Pr. 6%	58,75
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	101,60	Ostpreuß. Südbahn	73,70
Stett Bulc.-Act. Litt. B.	111,90	Marienburg-Mlawka-bahn	57 40
Stett Bulc.-Priorität	127,50	Mainzerbahn	114,10
Stett Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. a 1000 M.	—,—	Norddeutscher Lloyd	104,00
do. 6 proz Prioritäten	92,50	Lombarden	43 00
Petersburg kurz	206 60	Franzosen	124,25

Tendenz schwächer.

Posen, 9. April. Spiritus loko ohne Faß (50er) 58,10, do. loko ohne Faß (70er) 38,50. Fest. — Wetter: Schön.

Bremen, 9. April. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 5,95 B. Baumwolle fest.

Wien, 9. April. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 9,80 G., 9,83 B., per Herbst 8,92 G., 8,95 B. Roggen per Frühjahr 9,34 G., 9,37 B., per Herbst 7,90 G., 7,93 B. Mais per Mai-Juni 5,60 G., 5,63 B., per Juli-August 5,71 G., 5,74 B. Hafer per Frühjahr 6,22 G., 6,25 B., per Herbst 6,17 G., 6,20 B.

Pest, 9. April, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko fester, per Frühjahr 9,70 G., 9,72 B., per Mai-Juni 9,41 G., 9,43 B., per Herbst 8,70 G., 8,72 B., Hafer per Frühjahr 5,75 G., 5,80 B. Neumais per Mai-Juni 5,22 G., 5,24 B. Kohlraps 12,50 G., 12,60 B. — Wetter: Schön, kühl.

Amsterdam, 9. April Java-Kaffee good ordinary 53,00.

Amsterdam, 9. April, Nachmittags Bancazinn 54,25.

Amsterdam, 9. April, Nachmittags. Weizen per Mai 216, per November —. Roggen per Mai 197, per Oktober 175.

Antwerpen, 9. April. Getreidemarkt. Weizen höher. Roggen behauptet. Hafer ruhig. Gerste besser.

Antwerpen, 9. April, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 14,00 bez. u. B., per April 14,00 B., per Mai 14,00 B., per September-Dezember 14⅛ B. Ruhig.

Paris, 9. April, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 38,00—38,25. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per April 38,37½, per Mai 38,50, per Mai-August 38,87½, per Oktober-Januar 35,62½.

London, 9. April. An der Küste 10 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Heiter, klarer Himmel.

London, 9. April. 96% Javazucker loko 15,62, ruhig. — Rübenrohzucker loko 13,25, matt.

Newyork, 9. April. Wechsel auf London 4,86. Petroleum in Newyork 6,10, in Philadelphia 6,05, rohes (Marke Parkers) 5,45. Pipe line certif. per Mai — D. 57,75 C. Mehl 3 D. 45 C. Rother Winter-Weizen loko 1 D. 103½ C. Rother Weizen per April — D. 98½ C., per Mai — D. 95½ C., per Juni — D. 93⅞ C. Getreidefracht 1,75. Mais per Mai 48,25. Zucker 2,75. Schmalz loko 6,52. Kaffee Rio Nr. 7 13½. Kaffee per Mai ord. Rio Nr. 7 12,07. Kaffee per Juli ord. Rio Nr. 7 11,62. Weizen (Anfangs-Kours) per Mai 95¾.

Newyork, 9. April, Vorm. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per Mai 57,50. Weizen per Mai 95,75.

Newyork, 9. April. Der Werth der in der vergangenen Woche ausgeführten Waaren betrug 12,400,908 Dollars, gegen 12,337,265 Dollars in der Vorwoche, davon für Stoffe 2,454 346 Dollars gegen 2,670,564 Dollars in der Vorwoche.

Paris, 8. April, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

		Kours vom 8.
3% amortisirb. Rente	97,57½	97,57
3% Rente	96,80	96,82
4½% Anleihe	105,65	105,75
Italienische 5% Rente	89,20	88,65
Oesterr. Goldrente	93⅞	94⅛
4% ungar. Goldrente	92,93	93,00
4% Russen de 1880	—,—	—,—
4% Russen de 1889	92,45	92,75
4% unifiz. Egypter	490,62	490,00
4% Spanier äußere Anleihe	59,25	59,00
Convert. Türken	19,82½	19,67
Türkische Loose	78,00	72,70
5% privil. Türk.-Obligationen	418 00	418,00
Franzosen	618,75	617,50
Lombarden	—,—	213,75
„ Prioritäten	302,50	302,00
Banque ottomane	555,00	552,00
„ de Paris	617,00	616,00
„ d'escompte	165,00	175,00
Crédit foncier	1178,00	1168,00
„ mobilier	156,00	156,00
Meridional-Aktien	607,00	595 00
Panama-Kanal-Aktien	16,00	16,00
„ 5% Obligationen	15,00	14,00
Rio Tinto-Aktien	420,00	410,60
Suezkanal-Aktien	2755,00	2750,00
Gaz Parisien	1397,00	1400,00
Credit Lyonnais	753,00	756,00
Gaz pour le Fr. et l'Etrang.	538,00	—,—
Transatlantique	565,00	570,00
B. de France	4120,00	4080,00
Ville de Paris de 1871	409,00	409,00
Tabacs Ottom.	348 00	347,00
2¾ Cons. Angl.	—,—	96,75
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt	122⅝	122⅝
Wechsel auf London kurz	25,16	25,15½
Cheque auf London	25,17½	25,17
Wechs. Amsterdam k.	206,00	206,00
„ Wien k.	209,25	209,50
„ Madrid k.	431,00	431,50
Comptoir d'Escompte neue	490,00	490,00
Robinson-Aktien	84,30	84,30

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 11. April. Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich ist heute früh ¾8 Uhr mit J. K. Hoheit der Prinzessin Margarethe nach Bonn abgereist. Se. Majestät der Kaiser war auf dem Bahnhofe anwesend.

Wien, 11. April. Die seitens der Arbeitervereine behufs Stellungnahme der Wiener Arbeiterschaft zur Feier des 1. Mai gestern einberufenen Versammlungen verliefen vollständig ruhig. Von verschiedenen Seiten wurde darauf hingewiesen, daß der 1. Mai ein Zeichen für das internationale Zusammenstehen des Proletariats sei und gleichzeitig den herrschenden Klassen zeigen soll, daß sie auf einem Vulkane tanzen. Die Demonstration gelte dem allgemeinen Wahlrecht, dem Achtstundentage und der Erlangung besserer Arbeitsbedingungen; da der 1. Mai auf einen Sonntag falle, so solle jeder Arbeiter der Bourgeoisie Gelegenheit geben, ihre Organisation kennen zu lernen.

Brüssel, 11. April. Eine wüthende Menge belagerte in Dison das Wohnhaus eines Anarchistenführers. Bei dem unternommenen Sturm auf das Haus wurde dasselbe theilweise zerstört. Präfekt, Staatsanwalt und Zentralkommissar eilten mit einem starken Aufgebot von Polizei und Gendarmen herbei und trieben mit blanker Waffe die Menge zurück.

Paris, 11. April. Der Armee-Intendant überreichte dem Kriegsministerium einen Bericht bezüglich der Verpflegung der Stadt im Falle einer Belagerung derselben. Drei Millionen Einwohner würden darnach durch die zentralisirte Vertheilung von Lebensmitteln seitens des Generalintendanten verpflegt werden können. Die Kosten werden auf 500 Millionen Franks geschätzt.

Paris, 11. April. In der gestrigen Berathung der Budgetkommission der Deputirtenkammer über die für Dahomey geforderten Kredite drehte sich die Debatte hauptsächlich um die beiden Thatsachen, daß der Ministerrath einen Gegenbefehl gegen die Anordnung des Kolonialamts, Whydach zu besetzen, gegeben hatte und daß die Kommandanten der Kriegsschiffe auf einen aus Paris an sie ergangenen Befehl sich weigerten, bei dem Kampfe des Obersten Terillon gegen die Dahomeer Mannschaften auszuschiffen.

Paris, 11. April. Nach einer Meldung aus Rio de Janeiro ist die Wahl des neuen Präsidenten auf den 12. Juni festgesetzt. Die für die Präsidentenwahl bestimmten Wahlmanöver sollen Saenz Pena günstig gestimmt sein.

London, 11. April. Dem Reuter'schen Büreau wird aus Yokohama gemeldet, daß in Tokio eine große Feuersbrunst ausgebrochen sei; der angerichtete Schaden wäre höchst beträchtlich.

Petersburg, 11. April. Der Finanzminister Wyschnegradsky wird sich, sobald es sein Gesundheitszustand zuläßt, mit längerem Urlaub ins Ausland begeben. Professor Zacharzin hat sich dahin ausgesprochen, der Finanzminister werde wiederhergestellt werden; wann derselbe jedoch seine Thätigkeit wieder aufnehme könne, lasse sich noch in keiner Weise übersehen.